

122. AURELIUS AUGUSTINUS

Es ist hier nicht der Platz, das für antike Verhältnisse außergewöhnlich gut dokumentierte Leben des wohl berühmtesten Kirchenvaters näher zu besprechen. Für unsere Zwecke mögen einige Eckdaten zu seiner Vita genügen: Geboren ist Aurelius Augustinus²³⁰⁴ am 13. November 354 in der numidischen Kleinstadt *Thagaste* als Sohn eines dem dortigen Gemeinderat angehörigen Beamten namens Patricius und einer überzeugten Katholikin namens Monnica. Nach dem Elementarunterricht in seiner Heimatstadt studierte er Grammatik und Rhetorik in *Madaura*, mußte diese Ausbildung jedoch sechzehnjährig aus Geldmangel für ein Jahr unterbrechen. Hernach setzte Augustinus in Karthago sein Rhetorikstudium fort (ca. 370–373), nach dessen Abschluß er zunächst als Lehrer der Grammatik in *Thagaste* (ca. 373–375), dann als Lehrer der Rhetorik in Karthago (ca. 373–383) wirkte. Es folgten Berufungen für dieses Fach nach Rom (383/384) und in die kaiserliche Residenzstadt Mailand (384–386). Von der Lektüre neuplatonischen Schrifttums und der Begegnung mit Ambrosius maßgeblich beeinflusst, erfuhr Augustinus 386 ein einschneidendes Konversionserlebnis, das ihn zur asketischen Absage an eine weltliche Karriere veranlaßte. Zunächst verbrachte er in *Cassiciacum* einige Zeit in philosophischer Muße, ging dann bald nach Mailand zurück und wurde dort gemeinsam mit seinem (aus einem Konkubinat stammenden) Sohn Adeodatus in der Osternacht 387

von Ambrosius getauft. Nach einem kürzeren Aufenthalt in Rom (387/388) erfolgte die Rückkehr nach Afrika, wo er in *Thagaste* in einer philosophisch-asketischen Gemeinschaft lebte (388). In *Hippo Regius* wurde Augustinus schließlich zum Presbyter (391), später zum Mitbischof (395; ab 396 alleiniger Bischof) geweiht und lebte dort bis zu seinem Tod am 28. August 430, während die Stadt von den Vandalen belagert wurde. Der Kirchenvater war zeitlebens ein extrem produktiver Schriftsteller, dessen Arbeiten sich mit einer Vielzahl kirchlicher Streitfragen auseinandersetzen. Aus der Fülle des großteils Erhaltenen ist für unsere Fragestellung lediglich sein Hauptwerk *de civitate Dei* von Interesse. Dieses mit 22 Büchern breit angelegte *magnum opus et arduum* entstand in den Jahren zwischen 412 und 426; es verteidigt das Christentum gegen den von heidnischer Seite lancierten Vorwurf, die Eroberung Roms durch die Westgoten Alarichs (410) wäre als Strafe für den Abfall von der traditionellen römischen Religion zu werten. In den ersten zehn Büchern widerlegt Augustinus die Ansicht, derzufolge die Verehrung der paganen Götter für das diesseitige wie das jenseitige Leben von Vorteil sei. In den verbleibenden Büchern (11–22) entwirft er sein geschichtstheologisches Konzept, wonach der Verlauf der gesamten Menschheitsgeschichte als steter Kampf zwischen der *civitas Dei* (bzw. *caelestis*) und der *civitas diaboli* (bzw. *terrena*) zu verstehen sei.

²³⁰⁴ Aus der überreichen Literatur zu Augustinus kann hier nur auf einige wenige weiterführende Arbeiten hingewiesen werden, wie auf die Lexikonbeiträge von Bernhard CAPELLE, Augustinus, RAC I (1950) 981–993, Alfred SCHINDLER, Augustin, TRE IV (1979) 646–698, Klaus WEGENAST, Augustinus, KIP I (1979) 740–744, Hans-Joachim OESTERLE, Augustinus (1.), I. Leben, II. Werke, LMA I (1980) 1223–1227, Gerald BONNER, Augustinus (vita), in: Augustinus-Lexikon I (1986–1994) 519–550, Wilhelm GEERLINGS, Augustinus, Augustinismus, LThK I (1993) 1240–1247, Karla POLLMANN, Augustinus, Aurelius,

DNP II (1997) 293–300, Wilhelm GEERLINGS, Augustinus, LACL 78–98. – Genannt seien ferner noch: Henry CHADWICK, Augustin, Göttingen 1987, Peter BROWN, Augustinus von Hippo. Eine Biographie, ²München 2000, Therese FUHRER, Augustinus, Darmstadt 2004, Roland KANY, Augustin (354–430), in: Friedrich Wilhelm GRAF (Hg.), Klassiker der Theologie, Bd. 1: Von Tertullian bis Calvin, München 2005, 79–98, Volker Henning DRECOLL (Hg.), Augustinus-Handbuch, Tübingen 2007. – Eine sehr nützliche Literaturlistenbank zu Augustinus findet sich auf der Webseite www.augustinus.de (06.09.2010).

122 T 1 [?] Augustinus *de civitate Dei* 3, 17

CSEL XXXX 1 p. 139,1–5 HOFFMANN:

vel cum conspirantibus uno tempore hostibus Lucanis, Brutiis, Samnitibus, Etruscis et Senonibus Gallis primo ab eis legati perempti sunt, deinde cum praetore obpressus exercitus septem tribunis cum illo pereuntibus et militum tredecim milibus?

Siehe hierzu die ausführlicheren Parallelberichte bei Polybios, Livius, Appian und Orosius, die gleichfalls die Ermordung der römischen Gesandten durch die Senonen (284 v. Chr.) erwähnen.²³⁰⁵ Das Zeugnis des Augustinus habe ich nur der Vollständigkeit halber aufgenommen;

Oder als gleichzeitig die Lucaner, Bruttier, Samniten, Etrusker und gallischen Senonen eine feindliche Koalition bildeten und von diesen zunächst die (römischen) Gesandten getötet wurden, sodann ein Heer mitsamt dem Praetor vernichtet wurde, wobei sieben Tribunen und 13 000 Soldaten umkamen.

ohne Kenntnis der älteren Überlieferung ließe sich aus seiner verknüpften Darstellung nicht mehr entnehmen, als daß die gallischen Senonen²³⁰⁶ für diesen (von der Annalistik erfundenen!) Bruch des Völkerrechts verantwortlich gemacht wurden.

122 T 2 Augustinus *de civitate Dei* 8, 9

CSEL XXXX 1 p. 368,21 – 369,7 HOFFMANN; ZWICKER 124:

de ea philosophia, quae ad veritatem fidei christianae propius accessit.

quicumque igitur philosophi de Deo summo et vero ista senserunt, quod et rerum creatarum sit effector et lumen cognoscendarum et bonum agendarum, quod ab illo nobis sit et principium naturae et veritatis doctrinae et felicitas vitae, sive Platonici adcommodatius nuncupentur, sive quodlibet aliud sectae suae nomen inponant; sive tantummodo Ionici generis, qui in eis praecipui fuerunt, ista senserint, sicut idem Plato et qui eum bene intellexerunt; sive etiam Italici, propter Pythagoram et Pythagoreos et si qui forte alii eiusdem sententiae indidem fuerunt; sive aliarum quoque gentium qui sapientes vel philosophi habiti sunt, Atlantici Libyae, Aegyptii, Indi, Persae, Chaldaei, Scythae, Galli, Hispani aliqui reperiuntur, qui hoc viderint ac docuerint: eos omnes ceteris anteponimus eosque nobis propinquiores fatemur.

Über die Philosophie, die der Wahrheit des christlichen Glaubens am nächsten gekommen ist.

All die Philosophen also, die vom höchsten und wahren Gott dachten, daß er Urheber des Erschaffenen, Licht der Erkenntnis und Ziel alles Handelns sei, daß von ihm aus uns zukomme der Ursprung der Natur, die Wahrheit der Lehre und das Glück des Lebens, mag man diese Philosophen zutreffender Platoniker nennen oder ihrer Schule einen anderen beliebigen Namen beilegen, mögen nur die Häupter der ionischen Richtung so gedacht haben, wie Platon selbst und die, die ihn richtig verstanden haben, oder die der italischen Richtung, wie Pythagoras und die Pythagoräer und vielleicht noch andere, die derselben Ansicht waren, oder mögen sich auch unter den Weisen und Philosophen anderer Völker – der atlantischen Libyer, Ägypter, Inder, Perser, Chaldäer, Skythen, Gallier, Hispanier – weitere finden, die das erkannt und gelehrt haben: all diesen geben wir vor den übrigen den Vorzug und räumen ein, daß sie uns näher stehen.

²³⁰⁵ Pol. 2, 19,8 f. [16 T 1], Liv. per. 12 [36 T 22], App. Samn. F 6,1–4 [66 T 1], Celt. F 11,1–4 [66 T 4], Oros. 3, 22,12–14 [121 T 1]. Für die historische und die religionshistorische Auswertung dieser Überlieferung sei auf diese Kommentare, vor allem zu den zwei erstgenannten Stellen, verwiesen.

²³⁰⁶ Nicht die „gallischen Semnonen“, wie Wilhelm THIMME, Aurelius Augustinus. Vom Gottesstaat (*De civitate dei*), I. Band, Buch 1 bis 10, ⁴München 1997, 143 f. irrtümlich übersetzt.

Augustinus widmet den Anfang des achten Buches von *de civitate Dei* der Frage, inwieweit das Gottesbild vorchristlicher Philosophen christlichen Auffassungen entspricht. Bei allen Unterschieden räumt er ein, daß gewisse Schulen, namentlich die Platoniker, Anschauungen vertreten haben, die den eigenen sehr nahe kommen. Im vorliegenden neunten Kapitel nennt er zusammenfassend all jene Philosophen, die eine den Christen ähnliche Gottesvorstellung besessen haben sollen. Unter diesen werden nicht nur griechische, wie die Platoniker und die Pythagoräer, angeführt, sondern auch eine ganze Reihe von *sapientes vel philosophi* anderer Völker. Was hier zugrundeliegt, ist der alte Topos von der Weisheit der „Barbaren“, der bereits in der älteren griechischen Philosophiegeschichte begegnet und später wiederholt von frühchristlichen Schriftstellern verwendet wurde.²³⁰⁷ Augustinus bedient sich dieses Gemeinplatzes, um den christlichen Glauben mit dieser altehrwürdigen Weisheit in Verbindung zu bringen.²³⁰⁸ Die meisten der von ihm aufgelisteten Völker finden sich in ähnlichen Zusammenstellungen auch in Katalogen weiser Barbaren bei anderen Autoren.²³⁰⁹ Dabei stehen die Völkernamen metonymisch entweder für die Priester/Philosophen (z. B. die Gymnosophisten der Inder, die Magier der Perser, die Druiden der Gallier) oder für mythische Einzelpersonlichkeiten (etwa der Skythe Anacharsis

oder der Gete Zalmoxis) aus diesen Ländern.²³¹⁰ Die Liste bei Augustinus enthält mit den Ägyptern, Indern, Persern und Chaldäern geradezu kanonische Nennungen; auch die Gallier und die Skythen werden wiederholt in diesem Zusammenhang erwähnt. Ungewöhnlich sind nur die *Hispani* und *Atlantici Libyæ*. Erstere sind möglicherweise wegen der südspanischen *Turduli* und der *Turdetani* genannt, die nach Strabon wegen ihrer uralten schriftlichen Aufzeichnungen als die weisesten unter den Iberern gelten.²³¹¹ Letztere verdanken ihre Existenz augenscheinlich einem Mißverständnis. Diogenes Laertios führt nämlich in seinem Katalog barbarischer Weisheitslehrer auch den Libyer Atlas an, und zwar, weil der Himmelsträger des Mythos in euhemeristischer Auffassung zum Astronomen, Mathematiker und Philosophen erklärt wurde.²³¹² Das Λίβυον Ἄτλαντα wurde später zu Unrecht (vermutlich schon von Augustinus' Quelle) als Kollektivname interpretiert.²³¹³

Für die Gallier und ihre Religion ist die vorliegende Stelle nicht sonderlich ergiebig.²³¹⁴ Man sollte aus ihr jedenfalls nicht den Schluß ziehen, die Druiden hätten tatsächlich den Christen ähnliche Gottesvorstellungen oder gar Affinitäten zum Monotheismus gehabt.²³¹⁵ Gleiches müßte dann auch für die Ägypter, Inder, Skythen etc. gelten, eine Annahme, die sich von vornherein verbietet.²³¹⁶

²³⁰⁷ Grundlegend zu diesen Katalogen weiser Völker sind die Arbeiten von Franz BÖMER, *Der lateinische Neuplatonismus und Neupythagoreismus und Claudianus Mamertus in Sprache und Philosophie* (= *Klassisch-Philologische Studien* 7), Leipzig 1936, 105–109 und BROZE ET AL. [2006] 131–144.

²³⁰⁸ Vgl. BROZE ET AL. [2006] 140: „En apparence, l'évêque d'Hippone ne cherche pas à rivaliser avec la philosophie grecque ou avec les peuples sages, mais il cherche plutôt à unifier ces traditions en tant qu'elles disposent de la même conception de Dieu que le christianisme.“

²³⁰⁹ Ich verweise hier nur auf Sotion F 35 WEHRLI = Diog. Laert. *vitae philosophorum*, prooem. § 1 [14 T 1], Cornut. *ἐπιδρομή τῶν κατὰ τὴν Ἑλληνικὴν θεολογίαν παραδεδομένων* 17 [43 T 1], Celsus ἀληθῆς λόγος = Origenes *contra Celsum* 1, 16 [70 T 1], Clem. Al. *strom.* 1, cap. 15, 71,3 f. [83 T 2], Cyrill. Al. *contra Iulianum* 4, 133 f. [127 T 1].

²³¹⁰ S. dazu BROZE ET AL. [2006] 134 f.

²³¹¹ Strab. *Geogr.* 3, 1,6; vgl. dazu den Kommentar zu Aristokrates FGrHist 591 F 2 = Plut. *Lyc.* 4,8 [40 T 1] sowie MARCO SIMÓN

(1988c) 67–78 und Martín ALMAGRO-GORBEA, *La literatura tartésica. Fuentes históricas e iconográficas*, *Gerión* 23.1 (2005) 39–80. – Anderer Ansicht ist Jacques PERRET, *Saint Augustin. La Cité de Dieu*, Paris 1946, II 525 A. 4: „les Espagnols ne sont peut-être qu'une extension des Gaulois.“

²³¹² Diog. Laert. *vitae philosophorum*, prooem. § 1: Λίβυον Ἄτλαντα; s. dazu mit weiteren literarischen Belegen: Heinrich Wilhelm STOLL, *Atlas*, in: ROSCHER I.1 (1884–1886) 704–709, spez. 707.

²³¹³ So PERRET, a.a.O. 525 A. 4.

²³¹⁴ Sie wird daher in der einschlägigen Literatur nur selten angeführt, so etwa von DUVAL (1971) 677 und BRUNAUX (2000) 240.

²³¹⁵ So jedoch GUYONVARCH – LE ROUX (1995) 148: „La tendance celtique au monothéisme est expressément mentionnée par saint Augustin, *De Civitate Dei*, VIII, 9 (Zwicker, *Fontes Religionis Celticae* II, p. 124).“

²³¹⁶ S. dazu die berechtigte Warnung von FUSTEL DE COULANGES (1879/80) 56 A. 2.

122 T 3 Augustinus *de civitate Dei* 15, 23

CSEL XXXX 2 p. 110,2–10 HOFFMANN; ZWICKER 124:

et quoniam creberrima fama est multique se expertos vel ab eis, qui experti essent, de quorum fide dubitandum non esset, audisse confirmant, Silvanos et Panes, quos vulgo incubos vocant, inprobos saepe extitisse mulieribus et earum adpetisse ac peregisse concubitus; et quosdam daemones, quos dusios Galli nuncupant, adsidue hanc inmunditiam et tentare et efficere, plures talesque adseverant, ut hoc negare inpudentiae videatur.

Dieses Zeugnis bietet den ersten literarischen Beleg für die gallischen *dusii*. Erwähnt werden sie in einem Kapitel von *de civitate Dei*, in welchem Augustinus der Frage nachgeht, ob Engel, die doch Geister sind, mit Frauen fleischlichen Umgang haben können. Daß dies prinzipiell denkbar sei, veranschaulicht er am Beispiel der lateinischen *incubi* und der gallischen *dusii*, wobei letztere als den Frauen fortwährend nachstellende Dämonen charakterisiert werden. Unverkennbar wird hier gegen heidnische Vorstellungen polemisiert. Das zeigt schon die Verwendung des Begriffs *daemones*, der bei Augustinus eindeutig negativ besetzt ist. Dies war nicht immer so. Der ursprünglich neutrale griechische Ausdruck *δαίμων*, der seit Apuleius auch im Lateinischen belegt ist, wurde im paganen Schrifttum sowohl zur Bezeichnung von guten wie von bösen Geistern gebraucht. Eine durchwegs negative Bedeutung erhält das Wort erst bei den frühchristlichen Autoren (seit Tertullianus), die sich seiner bedienen, um pagane Götter und Gestalten zu verdammen und abzuwerten.²³¹⁷ Zu diesem Mittel greift auch Augustinus an der vorliegenden Textstelle. Der Kirchenvater beruft sich für sein Wissen über die *dusii* auf

Da nun immer wieder die Rede geht und viele versichern, es selbst erlebt oder von anderen, die es erlebt hatten und an deren Glaubwürdigkeit kein Zweifel bestehen kann, gehört zu haben, daß Silvane und Pane, die das Volk *incubi* nennt, häufig Frauen belästigt und mit ihnen Geschlechtsverkehr begehrt und auch vollzogen haben. Daß auch gewisse Dämonen, welche die Gallier *dusii* nennen, unablässig (*adsidue*) diese Unzucht versuchen und betreiben, bekräftigen so viele und gewichtige Stimmen, daß es unverschämt wäre, dies abzuleugnen.

mehrere, namentlich nicht genannte Gewährsmänner. Es steht zu vermuten, daß sich dahinter eine einzige, und zwar literarische Quelle verbirgt.²³¹⁸ Robert E. A. PALMER hat dabei an Varros heute verlorene Schrift *antiquitates rerum humanarum et divinarum* gedacht, eine m. E. ansprechende Hypothese, zumal dieses Werk auch sonst deutliche Spuren in *de civitate Dei* hinterlassen hat.²³¹⁹ Beweisen kann man diese Annahme freilich nicht. In jedem Fall scheint Augustinus seine Vorlage umgestaltet zu haben, läßt doch die Dämonisierung der gallischen *dusii* die christliche Perspektive deutlich erkennen.

Augustinus ist der älteste, aber bei weitem nicht der einzige Zeuge für den gallischen *dusius*. Von ihm ist auch noch in einigen Texten der ausgehenden Antike und des Mittelalters die Rede. Johannes ZWICKER hat in seiner Sammlung eine ganze Reihe von weiteren Belegstellen zusammengetragen, ohne jedoch vollständig zu sein.²³²⁰ Ein paar zusätzliche Zeugnisse sind in einer jüngeren Studie zum *dusius* von Roger PINON angeführt; dafür fehlen dort wiederum einige der Belege aus den *Fontes Historiae Religionis Celticae*, die PINON offensichtlich nicht eingesehen hat.²³²¹

²³¹⁷ Zur Bedeutungsentwicklung des Wortes und seiner Verwendung bei Augustinus s. die Bemerkungen von Elizabeth Hazelton HAIGHT, *Apuleius and his Influence* (= *Our Debt to Greece and Rome* 17), New York 1963, 97–99, Carsten COLPE, *Geister (Dämonen): Grundsätzliches*, RAC IX (1976) 546 f., Pieter Gysbertus VAN DER NAT, *Geister (Dämonen): C. III. Apologeten und lateinische Väter*, RAC IX (1976) 715–761, Jan DEN BOEFT, *Daemon(es)*, in: *Augustinus-Lexikon II* (1996–2002) 213–222, Adolf M. RITTER, *Magie im frühen Christentum*, in: Jürgen HAMMERSTEDT – Peter HABERMEHL – Francesca LAMBERTI – Adolf M. RITTER – Peter SCHENK, *Apuleius. De magia, eingeleitet und mit interpretierenden Essays versehen* (= *SAPERE V*), Darmstadt 2002, 315–330, spez. 326–328, Lenka

KARFIKOVÁ, *Augustins Polemik gegen Apuleius*, in: Matthias BALTES – Marie-Luise LAKMANN – John M. DILLON – Pierluigi DONINI – Ralph HÄFNER – Lenka KARFIKOVÁ, *Apuleius, De deo Socratis – Über den Gott des Sokrates* (= *SAPERE VII*), Darmstadt 2004, 162–189, spez. 170 + A. 41, 184 A. 100.

²³¹⁸ Vgl. auch MAIER (2001a) 18.

²³¹⁹ PALMER (1974) 159 f. – Seine weiterführende Vermutung, daß Varro den Namen *dusii* in Ennius' *annales* gefunden habe, halte ich dagegen für eher unwahrscheinlich.

²³²⁰ Unvollständig sind auch Charles DU FRESNE, *sieur DU CANGE ET AL.*, *Glossarium mediae et infimae Latinitas*, Bd. III, Niort 1884, 219 f. und HOLDER I 1387 f.

²³²¹ Vgl. die Textzusammenstellung bei PINON [1992] 258–263.

Abweichend von ZWICKER habe ich ganz bewußt darauf verzichtet, die mir bekannten Erwähnungen des *dusius* als eigene Testimonia aufzunehmen, da diese Texte im Prinzip nur ältere Vorlagen ausschreiben und keinen über Augustinus substantiell hinausgehenden Informationswert besitzen. Es ist daher vollkommen ausreichend, wenn ich diese späten Zeugnisse hier geschlossen behandle.²³²²

Der zeitlich nächste Beleg nach Augustinus findet sich in den *etymologiae* des Isidorus von Sevilla (ca. 560–636 n. Chr.): „Die *pilosi* (,Behaarten‘), die griechisch *Panitae* [heißen], werden lateinisch *incubi* oder *Inui* genannt, wegen des ‚Bespringens‘ (*ineundo*) von Tieren überall. Davon haben auch die *incubi* ihre Bezeichnung, vom ‚Daraufliegen‘ (*incumbendo*), d. h. vom ‚Schänden‘ (*stuprando*). Oft nämlich erscheinen diese Unsittlichen auch Frauen und vollziehen mit ihnen Geschlechtsverkehr. Diese Dämonen nennen die Gallier *dusii*, weil sie unablässig (*assidue*) diese Unzucht betreiben.“²³²³ Gemeinhin nimmt man an, daß Isidorus seine Notiz über den *dusius* aus Augustinus geschöpft hat.²³²⁴ Anders beurteilt die Sache PALMER, der in Varros *antiquitates* (s. dazu oben) die beiden Bischöfen gemeinsame Quelle sehen möchte.²³²⁵ Angesichts der wörtlichen Übereinstimmungen zwischen Augustinus und Isidorus scheint mir freilich die Annahme einer direkten Abhängigkeit wahrscheinlicher. Wie Augustinus

bezeichnet er die *dusii* als *daemones*. Er bietet außerdem die gleiche Volksetymologie, die das gallische Wort vom lateinischen Adverb *assidue* ‚unablässig‘, ‚fortwährend‘ abzuleiten versucht. Daß diese sprachliche Erklärung verfehlt ist, liegt auf der Hand (s. dazu weiter unten). Bekanntlich waren Isidorus’ *etymologiae* das ganze Mittelalter hindurch ein vielbenutztes Nachschlagewerk. Es verwundert daher nicht weiter, daß auch seine Nachricht über den *dusius* in spätere Glossarien Eingang gefunden hat. So etwa eine im codex Parisinus Latinus 7642 bewahrte Glosse, die Isidorus’ Wortlaut mit geringfügigen Veränderungen und in leicht verballhornter Form wiedergibt.²³²⁶ Auch das sog. *glossarium Salomonis* aus dem beginnenden 10. Jh. n. Chr. (vgl. die Einführung [156]) wiederholt nur Isidorus: „Als *dusii* bezeichnen die Gallier Dämonen, die unablässig (*assidue*) unsaubere Unzucht betreiben; diese werden griechisch *P(h)anitae*, lateinisch *incubi* genannt.“²³²⁷ Fast identisch ist der Eintrag im *elementarium* des Papias, das in der Mitte des 11. Jh.s kompiliert wurde (vgl. die Einführung [160]).²³²⁸ Zu nennen sind – nebst zwei Glossen, in denen *dusius* schlicht als *daemon* erklärt wird²³²⁹ – auch noch zwei kurze Einträge aus dem umfangreichen Lexikon namens *Panormia* (oder *derivationes*), das der Mönch Osbern von Gloucester in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s verfaßt hat.²³³⁰ In dem einen Lemma wird *dusius* als *daemon* und *zabulus*

²³²² Vgl. dazu meine Bemerkungen in der Einleitung zu diesem Band.

²³²³ Isid. etym. 8, 11,103 = LINDSAY; vgl. ZWICKER 194, PINON [1992] 259 Nr. 2: *pilosi, qui Graece Panitae, Latine incubi appellantur, sive Inui ab ineundo passim cum animalibus unde et incubi dicuntur ab incumbendo, hoc est stuprando. saepe enim inprobi existunt etiam mulieribus et earum peragunt concubitum: quos daemones Galli dusios vocant, quia assidue hanc peragunt immunditiam.*

²³²⁴ So ausdrücklich DU FRESNE, sieur DU CANGE ET AL. a.a.O. 219, IHM (1895b) 1868, JOHANN SOFER, Lateinisches und Romanisches aus den Etymologiae des Isidorus von Sevilla. Untersuchungen zur lateinischen und romanischen Wortkunde, Hildesheim-New York 1975 (ND der Ausgabe Göttingen 1930), 165 f. A. 3, ZWICKER 223 app. crit., BLOM [2009a] 31 A. 61.

²³²⁵ PALMER (1974) 159 f.

²³²⁶ cod. Paris. Lat. 7642 fol. 4^r 1: *dusios Galli nuncupant demonas qui assidue stupri peragunt immunditiam, hi Graece punite Latine incubi aperlantur idē et phylisiqu(ue) ...*; diese Stelle wurde von HOLDER I 1387, IHM (1905b) 1868 und PINON [1992] 260 Nr. 3 berücksichtigt.

²³²⁷ *glossarium Salomonis* fol. 57 v. a. med. = ZWICKER 249: *dusios Galli nuncupant demones, qui assidue peragunt stupri immunditiam; hi graece phanitae, latine incubi appellantur*; ein Verweis hierauf auch bei CLEMEN (1941/42) 115 + A. 11.

²³²⁸ Papias *elementarium*, fol. 67 v. a. ex. = ZWICKER 260: *dusios Galli nominant daemones, qui assidue stupri peragunt immunditiam; hi graece panite, latine incubi dicuntur; iidem et pilosi*; auf diese Stelle verweisen DU FRESNE, sieur DU CANGE ET AL. a.a.O. 219, CLEMEN (1941/42) 115 + A. 12, PINON [1992] 260 Nr. 4.

²³²⁹ CGL V p. 597,45 GOETZ (e glossis Scaligeri, quae vulgo Isidori esse putabantur) = ZWICKER 208: *dusius daemon*; Appendix 24 ad Isidori Hispalensis opera apud MIGNÉ PL LXXXIII c. 1331 ff. (liber glossarum ex variis glossariis, quae sub Isidori nomine circumferuntur, collectus) D 588 c. 1347 f. = ZWICKER 307: *dusius · daemon*. – Diese beiden Glossen haben nur ZWICKER und CLEMEN (1941/42) 115 + AA. 10; 13 berücksichtigt.

²³³⁰ S. dazu Georg GOETZ, *Glossographie*, RE VII.1 (1910) 1433–1466, spez. 1456 f., Martin SCHANZ – Carl HOSIUS – Gustav KRÜGER, *Geschichte der römischen Litteratur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian*, IV.2. Die Litteratur des fünften und sechsten Jahrhunderts, München 1920, 250, Manfred FUHRMANN, *Glossographie* (II. Lateinisch), KIP II (1979) 818–821, spez. 820, Olga WEIJERS, *Dictionnaires et répertoires au moyen âge. Une étude du vocabulaire* (= *Civica. Études sur le vocabulaire intellectuel du moyen âge* IV), Turnhout 1991, 198, Ferruccio BERTINI, Osberno di Gloucester, in: Jacqueline HAMESSE (Hg.), *Les manuscrits des lexiques et glossaires de l’antiquité tardive à la fin du Moyen Âge* (= *Textes et Études du Moyen Âge*, 4), Louvain 1996, 283–297.

(Teufel) glossiert.²³³¹ Das andere lautet: „Ebenso kommt von ‚ich führe‘ (*duco*) dieser *dusius* (Plural: *dusii*), das ist ein Dämon, der die Menschen vom Verstand wegführt.“²³³² Die hier gebotene Volksetymologie ist natürlich genauso an den Haaren herbeigezogen wie die andere, die *dusius* mit lat. *adsidue* verbindet. Ob diese Erklärung auf Osbern selbst oder eine uns verlorene Vorlage zurückgeht, läßt sich nicht sagen.

Vom *dusius* ist aber auch außerhalb dieser glosso- und lexikographischen Werke die Rede. Ein interessantes Zeugnis bietet die erste Vita des heiligen Richarius (Saint Riquier, * um 570 – † um 650), die vermutlich Ende des 7. Jh.s entstanden ist.²³³³ Dort wird den *Pontearii*, den Bewohnern der fränkischen Grafschaft Ponthieu, der Glauben zugeschrieben, daß *hemaones* genannte *dusi* (eine andere Rezension hat *dusie manes*) die Ernteerträge stehlen.²³³⁴ Ob diese Vorstellung, die nur in der Lebensbeschreibung des Richarius mit dem Namen der *dusi(i)* in Verbindung gebracht wird, bereits antik ist, vermag ich nicht zu beurteilen. Solche der Landwirtschaft schadende Wesen sind jedenfalls unter diversen Bezeichnungen in mittelalterlichen Quellen auch für anderen Gegenden Frankreichs bezeugt.²³³⁵ In einer um 800 n. Chr. verfaßten Predigt ist auch einmal die Diminutivform *dusiolus* bezeugt, und zwar in Gesellschaft von Hexen, die nach dem Glauben

gewisser Landbewohner Kindern und dem Vieh Schaden zuzufügen vermögen, und den *aquaticus* und *geniscus* genannten Geistern.²³³⁶ Zwei weitere Belege für den *dusius* liefert die *de devortio Lotharii regis et Theutbergae reginae* betitelte Schrift des Hinkmar von Reims (* um 810 – † 882).²³³⁷ In diesem materialreichen Rechtsgutachten, mit dem der Erzbischof die Pläne des fränkischen Königs Lothar II. (reg. 855–869), seine kinderlose Ehe mit Theutberga scheiden zu lassen, bekämpfte, werden die *dusii* unter den Beispielen für ehegefährdende übernatürliche Wesen angeführt.²³³⁸ An einer Stelle heißt es, „man hat auch gewisse Frauen angetroffen, die mit *dusii* in der Gestalt von Männern, zu denen sie in Liebe entflammt waren, Geschlechtsverkehr hatten.“²³³⁹ Wenige Seiten später geißelt Hinkmar abermals das Treiben dieser Dämonen mit den Worten: „... und besonders, wenn entweder den Männern in Frauengestalt oder den Frauen in Männergestalt Dämonen erscheinen, die von den Galliern *dusii* genannt werden, diese körperlosen Wesen, die durch ein abscheuliches Wunder in Menschengestalt den Beischlaf anstreben und es vollbringen, ihn durchzuführen.“²³⁴⁰ Diese Beschreibungen lassen vermuten, daß der Reimser Erzbischof sein Wissen über die *dusii* aus Augustinus bezogen hat. Nur kurz erwähnt seien abschließend noch zwei weitere Belegstellen aus dem 13. Jh., die vom langen Nachleben des *du-*

²³³¹ Osbern, Panormia = Angelo MAI, *Classici auctores VIII* p. 172 = ZWICKER 270: *dusius, daemon, zabulus; diabolus deorsum ruens*. (*dusius*, [das ist ein] Dämon, Teufel; ‚Teufel‘ (*diabolus*) [leitet sich ab von] ‚herabstürzen‘ (*deorsum ruens*)).

²³³² Osbern, Panormia = Angelo MAI, *Classici auctores VIII* p. 161 = ZWICKER 270: *item a duco hic dusius, sii .i. daemon qui homines educit a sensu*.

²³³³ S. dazu Joseph-Claude POULIN, Richarius, LMA VII (1995) 828 f., Georg JENAL, Richarius, LThK VIII (1999), 1175 f.

²³³⁴ Vita S. Richarii 2 = MGH, *Scriptt. rerum Merov. VII 2* p. 445 KRUSCH = ZWICKER 222 f.: *Fichori ex Hibernia et Chaidocus ex Scottorum patria veniebant Siccambriam. vir beatus Richarius fuit eorum obvius, ubi gentiles Pontearii inridebant ei: malefacere adfirmabant stulti, quod essent dusi; hemaones vocitabant, qui Deum non credebant; eis reputabant, quod segetes tollebant.* – Zu den handschriftlichen Varianten s. ZWICKER 222 app. crit.

²³³⁵ Ausführlicher hiezu Bernadette FILOTAS, *Pagan Survivals, Superstitions and Popular Cultures in Early Medieval Pastoral Literature* (= Pontifical Institute of Mediaeval Studies, *Studies and Texts* 151), Toronto 2005, 80–82, 273.

²³³⁶ sermo im cod. regialis 4609 = PINON [1992] 260 Nr. 6: *sunt aliqui rustici homines, qui credunt aliquas mulieres, quod vulgum dicitur strias, esse debeant, et ad infantes vel pecora nocere possint, vel dusiolus vel aquaticus vel geniscus esse*

debeat. Zu dieser Stelle (die bereits DU FRESNE, sieur DU CANGE ET AL., a.a.O. 220, nicht aber ZWICKER aufgenommen hat) vgl. auch EGGER (1943) 135, EGGER (1948) 102 f. + A. 57, FILOTAS, a.a.O. 65, 81 f.

²³³⁷ Zu Hinkmar von Reims vgl. Rudolf SCHIEFFER, Hinkmar (2.), LMA V (1991) 29 f., Rudolf SCHIEFFER, Hinkmar v. Reims, LThK V (1996) 142 f.; ausführliche Informationen zu dieser Schrift bietet die Einleitung der Ausgabe von Letha BÖHRINGER, Hinkmar von Reims, *De divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae*, *Monumenta Germaniae Historica, Concilia IV supplementum I*, Hannover 1992, 1–31.

²³³⁸ Zum Kontext s. auch FILOTAS, a.a.O. 305.

²³³⁹ Hincmarus von Reims, *de divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae* = p. 206 BÖHRINGER (vgl. ZWICKER 234): *... quaedam etiam feminae a dusiis in specie virorum, quorum amore ardebant, concubitus pertulisse inventae sunt.* Dieses Zeugnis findet sich auch bei HOLDER I 1387 f. und PINON [1992] 260 Nr. 5.

²³⁴⁰ Hincmar von Reims, *de divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae* = p. 213 BÖHRINGER (vgl. ZWICKER 234): *... et maxime, quando vel viris in specie feminea vel in virili habitu feminis apparentes, quos demones Galli dusios vocant, infando miraculo spiritus incorporei corporis humani concubitus petere se ac patrare confingunt, ...* – Bei HOLDER und PINON fehlt diese zweite Nachricht Hinkmars zum *dusius*.

sus Zeugnis ablegen. Der englische Kleriker und Gelehrte Gervasius von Tilbury²³⁴¹ (* nach 1150, † um 1235) kommt in seinem wahrscheinlich 1209–1214/1215 verfaßten *liber de mirabilibus mundi sive solatium imperatoris* (auch *Otia imperialia* genannt) auf die *duſii* zu sprechen, wobei seine Worte eindeutig Augustinus' *Gottesstaat* als Vorlage zu erkennen geben.²³⁴² Ein halbes Jahrhundert nach Gervasius ist noch einmal bei dem Enzyklopädisten Thomas von Cantimpré²³⁴³ (auch Thomas von Brabant, Thomas Cantimpratensis; * um 1201, † um 1270) vom *duſius* die Rede, und zwar in dessen zwischen 1256–1263 vollendetem Buch *Bonum universale de apibus*, das in allegorischer Weise den Bienenstaat zum Vorbild für das monastische Leben macht. Dort erklärt Thomas, daß bei den Heiden in alter Zeit den *duſii* die kultivierten Haine geweiht gewesen seien und daß bei den Heiden in Preußen noch zu seiner Zeit die Wälder als geweihte Stätten der *duſii* betrachtet werden.²³⁴⁴ Der Wert dieser späten Nachricht ist natürlich schwer zu beurteilen. Daß man sich aber bereits in der Antike die *duſii* in den Wäldern hausend dachte, legen auch die Zeugnisse des Augustinus und Isidorus nahe, bei denen die gallischen *daemones* gemeinsam mit Silvanen, Panen, Faunen und anderen mediterranen Waldgeistern genannt werden.

Obwohl der *duſius* im Vergleich zu anderen gallischen Gottheiten in literarischen Texten sehr häufig genannt wird, wissen wir über ihn eigentlich recht wenig. Die Fülle an Belegen darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß nach und

im Gefolge von Augustinus mehr oder minder immer dieselben Informationen geboten werden. Man hat sich dem Wesen des *duſius* auch über die Namensetymologie zu nähern versucht. Von den aus heutiger Sicht unzulänglichen Deutungen der antiken und mittelalterlichen Quellen, die das gallische Wort aus dem Lateinischen zu erklären versuchten, war bereits die Rede. Von der modernen Sprachwissenschaft wird *duſius* (urkelt. **duſios*) gemeinhin als eine *-io*-Ableitung von der idg. Wurzel **dʰues-/dʰus-* (IEW 268–271) betrachtet, vergleichbar mit mhd. *getwās* ‚Gespenst‘, angelsächsisch *dwāes* ‚töricht‘, litauisch *dvāšė* ‚Geist‘ und *dūsas* ‚Dampf‘, air. *dās-* ‚in Raserei sein‘, griech. *θυῖαι* ‚Bacchantinnen‘ = lat. *Furiae* (< **dʰusjā-*).²³⁴⁵ Eine andere, weit weniger wahrscheinliche Deutung, sieht in *duſius* die Nominalisierung des Praefixes *duſ-* ‚schlecht‘, ‚böse‘ (vgl. griech. *δυσ-*, skr. *duſ-*, air. *do-/du-*).²³⁴⁶

Bemerkenswert ist auch, welch reiches Nachleben dem gallischen Wort **duſios* in späteren Sprachen beschieden war. Diese Fortsetzer hat Roger PINON zusammengestellt und eingehend diskutiert²³⁴⁸, ich beschränke mich hier auf einige Beispiele. So kennt etwa das Rätoromanische diverse Ableitungen wie *dischöl*, *dischial*, *dischiar*, *derschalet*, *dischariel* mit den Bedeutungen ‚Incubus‘, ‚Beklemmung‘, ‚Alptraum‘, ‚Angst‘ usw. Auch in verschiedenen französischen Dialekten und Regionalsprachen lebt **duſios* fort: vogesisch *duſien* ‚Alptraum‘, wallonisch *dūhon* oder *dūhin* ‚Kobold‘ und der im frz. Dialekt des Berner Jura *duse* genannte ‚Zwerg‘. Ferner hat man korn. *diz*, *duſ* ‚Teufel‘,

²³⁴¹ Zu ihm s. die Lexikoneinträge von Wolfgang MAAZ, Gervasius (4.) v. Tilbury, LMA IV (1989) 1361, Bernd Ulrich HUCKER, Gervasius v. Tilbury, LThK IV (1995) 541.

²³⁴² Gervasius von Tilbury, *Otia imperialia* 3, 86, zitiert nach PINON [1992] 261 Nr. 7: *multi experti sunt et ab expertis, quibus certissime est fides adhibenda, se vidisse Sylvanos et Panes, quos incubos nominant, Galli vero duſios dicunt.*

²³⁴³ Zu ihm s. die Lexikoneinträge von Christian HÜNEMÖRDER, Thomas (22.) v. Cantimpré, LMA VIII (1997) 711–714, Walter BUCKL, Thomas v. Cantimpré, LThK IX (2000) 1526.

²³⁴⁴ Thomas von Cantimpré, *Bonum universale de apibus* 2, 57, 17, zitiert nach PINON [1992] 262 Nr. 8: *duſiorum daemonum opera multa percepimus: et hi sunt, quibus gentiles lucos plantatos antiquitus consecrabant. his adhuc Prussiae gentiles silvas consecratas, et eas incidere non audentes, numquam ingrediuntur easdem, nisi cum in eis diis suis voluerint immolare. [...]* – Auf diese späte Nachricht verweisen auch schon DU FRESNE, sieur DU CANGE ET AL., a.a.O. 219 und Wilhelm Heinrich ROSCHER, Ephialtes. Eine pathologisch-mythologische Abhandlung über die Alpträume und Alpdämonen des klassischen Altertums, Abh. der phil.-hist. Classe der Königl.

Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. 20, Nr. 2, Leipzig 1900, 65 A. 200.

²³⁴⁵ S. dazu HOLDER I 1387 (der auch, und zwar zu Unrecht, griech. *θεός* ‚Gott‘ vergleichen wollte), MACCULLOCH (1911) 355 A. 3, Joseph LOTH, *Les duſii gaulois; le cornique duſ, diz*, RC 36 (1915–16) 63 f., spez. 64, PINON [1992] 238 f., DELAMARRE (2003) 158, Jürgen ZEIDLER, ZcPh 55 (2006) 208–230, spez. 224.

²³⁴⁷ So etwa ROSCHER, a.a.O. 65, der in A. 201 die von HOLDER I 1387 gegebene Etymologie für weniger zutreffend erachtet. ROSCHERS Vorschlag hat sich jedoch nicht durchgesetzt und wird von DELAMARRE (2003) 158 für „moins probable“ angesehen.

²³⁴⁸ PINON [1992] 237–258. – Vgl. außerdem LOTH, a.a.O. 63 f., Julius POKORNY, ZcPh 14 (1923) 293, WEISGERBER (1931a) 200, Holger PEDERSEN, ÉC 1 (1936) 171, PORZIO GERNIA (1981) 109, BIRKHAN (1997) 747, Joachim GRZEGA, *Romania Gallica Cisalpina. Etymologisch-geolinguistische Studien zu den oberitalienisch-rätoromanischen Keltizismen* (= Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 311), Tübingen 2001, 168, DELAMARRE (2003) 158, ZEIDLER, a.a.O. 224, LACROIX [2007] 182.

mittelbret. *teüs* ‚Gespenst‘ als Fortsetzer betrachtet und sogar ins Baskische (*tusuri* ‚Teufel‘) soll das Wort gedungen sein, wobei betont sei, daß diese Deutungen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sind.²³⁴⁹

Welche konkreten Vorstellungen die antiken Kelten mit dem *dusius* verbunden haben, ist schwer zu sagen. Zum Verständnis seines Wesens läßt sich die spätere Evidenz nämlich nur mit Vorbehalten heranziehen. Es handelt sich bei ihm jedenfalls um eine Gottheit der niederen Mythologie²³⁵⁰, die allem Anschein nach mit der Sphäre des Waldes²³⁵¹

verbunden war, vergleichbar dem *Faunus* und *Silvanus* der Römer und dem *Pan* der Griechen. Wie diese mediterranen Götter so ist auch der *dusius* offenbar als ein sexuell aktiver Gott gedacht gewesen, und gerade dieser Aspekt hat zu seiner Verteufelung bei den christlichen Schriftstellern geführt. Durch diesen Akt der Dämonisierung sind andere Funktionen und Wesenszüge fast vollständig überlagert worden. Es läßt sich aber vermuten, daß der *dusius*, gleich anderen satyrischen Gestalten, auch mit den Bereichen Fruchtbarkeit und Trunkenheit assoziiert wurde.²³⁵²

122 T 4 [?] Augustinus de civitate Dei 21, 7

CSEL XXXX 2 p. 529,4–11 HOFFMANN; ZWICKER 124 f.:

de his autem, quae posui non experta, sed lecta, praeter de fonte illo, ubi faces extinguntur ardentis et accenduntur extinctae, et de pomis terrae Sodomorum forinsecus quasi maturis, intrinsecus fumeis, nec testes aliquos idoneos, a quibus utrum vera essent audirem, potui reperire. et illum quidem fontem non inveni qui in Epiro vidisse se dicerent, sed qui in Gallia similem nossent non longe a Gratianopoli civitate.

Diese Nachricht steht in einem Kapitel von *de civitate Dei*, in welchem Augustinus diverse wundersame Naturscheinungen anführt, weil sich in deren Existenz die Allmacht Gottes manifestiert. Uns braucht hier nur die im letzten Halbsatz erwähnte Quelle in der Nähe von *Grat-*

Was aber die anderen Dinge betrifft, die ich nicht selbst kennengelernt, sondern nur gelesen habe, so konnte ich dafür keine brauchbaren Zeugen aufreiben, von denen ich hätte erfahren können, ob sie wahr sind, ausgenommen die Berichte über jene Quelle, in der brennende Fackeln erlöschen, erloschene wieder zu brennen anfangen, und über die Obstfrüchte im Land der Sodomiter, die von außen reif aussehen, innen aber nur Rauch enthalten. Für jene Quelle in Epirus fand ich zwar keine Leute, die sie gesehen hatten, wohl aber solche, die eine ähnliche in Gallien unweit der Stadt Gratianopolis [= Grenoble] kennengelernt haben.

tianopolis (j. Grenoble, dép. Isère)²³⁵³ zu interessieren, über die dem Kirchenvater mündliche Berichte vorlagen. Gemeint ist damit die sogenannte *Fontaine Ardente*, die sich im Wald beim Dörfchen La Pierre, unweit von Saint-Barthélémy (commune Le Gua, dép. Isère, gut 20 km

²³⁴⁹ Die korn. und mittelbret. Wörter sind sicher keine direkten Entlehnungen aus gall. **dusios*, da ein -s- in diesen Sprachen nicht auf ein gall. -s- zurückgehen kann; allenfalls liegen Lehnwörter aus dem Lateinischen vor. – Auch beim nur selten belegten bask. Wort *tusuri* ‚Teufel‘ (das gängige Wort ist *deabru* < lat. *diab(o)lus*) gibt es massive Bedenken, vor allem der Wechsel von anlautendem *d-* zu *t-* und die Beibehaltung von -s- (man würde sich eher -z- erwarten) widerspricht den Regeln, die sich bei bask. Lehnwörtern aus dem Lateinischen beobachten lassen (für diese Hinweise danke ich Dr. David STIFTER und Prof. Kim McCONE).

²³⁵⁰ Übrigens die einzige, die aus diesem Bereich der keltischen Mythologie literarisch bezeugt ist. Zur niederen Mythologie der Kelten s. zusammenfassend BIRKHAN (1997) 731–750.

²³⁵¹ Anders Henri d’ARBOIS DE JUBAINVILLE, *L’anthropomorphisme chez les Celtes et dans la littérature homérique*, RC 19 (1898) 224–235, spez. 235, der aufgrund von FINN wie *Dhuys, Du-*

senbach zu der Vermutung gelangt: „Les *Dusii* gaulois sont probablement des cours d’eau divinisés dont le rôle comme amants des femmes mortelles dans la mythologie gauloise peut être comparé à celui qui jouent dans la littérature homérique les cours d’eau ...“. Vgl. dazu auch Henri d’ARBOIS DE JUBAINVILLE, *Esus, Tarvos Trigaranus*, RC 19 (1898) 245–251, spez. 251, MACCULLOCH (1911) 355 A. 3, PINON [1992] 242 A. 20. – Diese Annahme scheint mir freilich schwach begründet, sie findet jedenfalls in der sonstigen Evidenz keine Stütze.

²³⁵² S. dazu die interessanten Beobachtungen von ZEIDLER, a.a.O. 225 f.

²³⁵³ Die an den westlichen Ausläufern der französischen Alpen im Gebiet der keltischen Allobroger gelegene Stadt hieß ursprünglich *Cularo* (Cic. fam. 10, 23,7), ihren späteren Namen verdankt sie dem Kaiser Gratianus (375–383); s. dazu Maximilian IHM, *Cularo*, RE IV.2 (1901) 1742, Bernard RÉMY – Jean-Pascal JOSPIN, *Cularo – Gratianopolis – Grenoble*, Lyon 2006, 32.

südlich von Grenoble) befindet. Es handelt sich hierbei um eine natürliche Gasquelle, aus der brennbares Methan (CH₄) austritt.²³⁵⁴ Dieses beeindruckende Naturphänomen hat auch einen jüngeren Zeitgenossen des Augustinus, Hilarius von Arles (ca. 401–449, seit 429/430 Bischof von Arles), zu einem Gedicht inspiriert, von dem bei Gregorius von Tours vier Verse überliefert sind.²³⁵⁵ Seit dem Mittelalter zählt die *Fontaine Ardente* zu den sogenannten ‚Sieben Wundern der Dauphiné‘ (*sept merveilles du Dauphiné; septem miracula Delphinatus*).²³⁵⁶ Nicht ganz nachvollziehen kann ich, was Johannes ZWICKER zur Aufnahme der vorliegenden Stelle aus *de civitate Dei* bewogen hat²³⁵⁷

(die Verse des Hilarius fehlen bei ihm). Augustinus nennt die Quelle lediglich als ein Beispiel für in der Natur vorkommende *mirabilia*, von einer etwaigen sakralen Bedeutung des Ortes ist bei ihm mit keinem Wort die Rede. Auch sonst fehlen sichere Hinweise auf eine kultische Verehrung der Quelle. Die von Denis DE SALVAING DE BOISSIEU in seinem Werk über die *septem miracula Delphinatus* (1656) angeführte Weiheinschrift für den römischen Feuergott *Vulcanus*, die ein Bauer bei Pflügearbeiten auf seinem Feld in der Nähe der *Fontaine Ardente* gefunden haben soll²³⁵⁸, ist nämlich in ihrer Echtheit umstritten und daher nur mit großen Vorbehalten als Beleg heranzuziehen.²³⁵⁹

²³⁵⁴ S. dazu ausführlicher (mit Abb.): http://fr.wikipedia.org/wiki/La_Fontaine_Ardente und http://planet-terre.ens-lyon.fr/planetterre/objets/img_sem/XML/db/planetterre/metadata/LOM-Img243-2008-09-01.xml (06.05.2010).

²³⁵⁵ Diese Verse sind bei Greg. Tur. de cursu stellarum ratio 14 zitiert und von Alexander RIESE, Anthologia Latina, fasciculus II, Leipzig 1870, 37 als Nr. 487 (*si vere exurunt ignes, cur vivitis, undae?/ si vere extinguunt undae, cur vivitis, ignes?*) und Nr. 487* (*Lympharum in gremiis inimicos condidit ignes/ communis[que] ortus imperat alta manus*) ediert worden. – Vgl. dazu Clemens KASPER, Hilarius von Arles, LACL 331 f. und Gottfried Eugen KREUZ, Pseudo-Hilarius, Metrum in Genesis – Carmen de Evangelio. Einleitung, Text und Kommentar (= Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter, Heft XXIII), Wien 2006, 131 f. + A. 378.

²³⁵⁶ Claude MULLER, Les Mystères de Dauphiné. Histoires insolites, étranges, criminelles et extraordinaires, Romagnat 2006, spez. 27–33.

²³⁵⁷ ZWICKER 337 verweist auf sie im Sachindex nur s. v. fons mirus (nicht aber s. v. fons sacer). – Vgl. die ähnliche Problematik bei Plin. nat. hist. 2, 149 f. [48 T 1].

²³⁵⁸ Denis DE SALVAING DE BOISSIEU, Septem miracula Delphinatus, Grenoble 1656, 5 f.: „Locum antiquitus Vulcano sacrum coniicere licet ex lapide veteri quem rusticus non ita pridem in eo situ agrum suum repastinans offendit. Is est ejusmodi. L. MATERNVS OPTATVS/ VVLCANO AVG. SACRVM.“ – Als vollwertigen Beleg zitiert diese Weihung auch noch MULLER, a.a.O. 28.

²³⁵⁹ Im Kommentar zu CIL XII 1552 (*L. Matern[us] Optatus/ Vulcano Aug(usto) sacrum*) wird vermerkt: „Titulus suspicione non caret.“ – Auch RÉMY – JOSPAL, a.a.O. 93 sprechen von „une dédicace, dont l’authenticité ne pas certain ...“.